

Vortrag für ANDYMON am 13. Oktober 2011

Simulacron – Die kreierte Realität

Der Roman „Simulacron-3“ von Daniel Francis Galouye, entstanden 1964, war für die damaligen Verhältnisse, in denen Fortschrittseuphorie, Technikgläubigkeit und der Trend zu Meinungsumfragen (in den USA in den Anfängen, erst später in Europa) in der Hochphase des Kalten Krieges vorherrschten, eine große Innovation. Lange bevor über Virtuelle Realitäten Diskussionen liefen, hatte ein Autor diese Fragen nach Simulationen, „Künstlicher Intelligenz“, Schöpfer und Schöpfung, Gebrauch und Missbrauch von Technik in eine geschickt konstruierte Krimihandlung und SF-Geschichte verpackt.

Rainer Werner Fassbinder wagte als einer der wichtigsten Vertreter des „Neuen Deutschen Films“ in der damaligen Bundesrepublik Deutschland 1973 den Versuch, diesen Roman unter dem Titel „Welt am Draht“ zu verfilmen: Er lehnte sich an die Handlung relativ werkgetreu an, setzte sie aber trotzdem eigenständige und frei um. Viele, bisher eher unbekannte Schauspieler (wie z. B. Günter Lamprecht oder Klaus Löwitsch), alte Stars (vgl. Eddie Constantine), eine brillante Kameraführung (dank Michael Ballhaus, der später den Sprung nach Hollywood mit Filmen Martin Scorseses wagte), eine perfekt gesetzte Schnitt-Technik und eine sehr passend komponierte Synthesizer-Musik lassen diesen Film als ein Gesamtkunstwerk erscheinen, das für eine damalige Fernsehproduktion des Westdeutschen Rundfunks nahezu beispiellos war und bleiben sollte.

Michael Ballhaus war es auch, der die Rechte an dem Film an Roland Emmerich übertrug: Sein Kollege Josef Rusnak drehte mit ihm 1999 die neue Version unter dem Titel „The 13th Floor“: Er gestaltete den Romanstoff unter der Aspekten der Matrix-Diskussionen nun visueller (als es früher Fassbinder konnte) und setzte auf eher unbekannte US-Schauspüler, außer auf einen deutschen Star: Armin Mueller-Stahl. Die Liebesbeziehung zwischen Douglas Hall und Jane Fuller steht hier ganz besonders stark im Mittelpunkt, wurde also dem Publikumsgeschmack des US-Publikums angepasst. Dennoch hat dieser Film eine gehobene Qualität und spielt bis zum Ende hin (ähnlich wie der Roman und Fassbinders Film „Welt am Draht“) mit der Möglichkeit, dass durchgehend doch nur alles ein schön Schein mit unendlich vielen Scheinwelten sein könnte.

Roman und „Welt am Draht“ griffen im Wesentlichen Diskussionen von Computerwissenschaftlern, Informatikern, Philosophen und Vertretern übergreifender Forschungsbereiche auf, die bereits um 1950 herum die Möglichkeiten von intelligent denkenden Maschinen in Erwägung gezogen hatten: Vor allem der Mathematiker Alan Mathison Turing hatte mit seinem bahnbrechenden Aufsatz „Kann eine Maschine denken?“ diese Frage als einer der Ersten methodisch aufgegriffen und auch die praktische Verwertbarkeit, Digitalrechner für Simulationen einzusetzen, durchdacht. Insoweit bleiben die theoretischen Diskussionen um die „Künstliche Intelligenz“, der „Simulacron-3“-Roman, Fassbinders Verfilmung und in gewissen Ansätzen auch Rusnaks „The 13th Floor“ stilbildende Momente, die beweisen, dass es möglich ist, Science Fiction nicht nur als Weltraumabenteuer, Zeitreisen oder reine Zukunftsentwürfe bzw. reine Parallelwelten zu betrachten, sondern auch Strukturen innerhalb gegebener Welten (nämlich als Scheinrealitäten bis ins Unendliche) zu entwerfen.